

Karl May †.

Unerwartet getroffen hat uns die Todesnachricht von Karl May. Der Schriftsteller Karl May ist in seiner Villa in Radebeul bei Dresden im Alter von 70 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Trotz seines hohen Alters schwebte er seinen Lesern doch immer als jene Gestalt vor Augen, für welche es keine Gefahr gibt oder die aus jeder glücklich herauskommt. Die Vorkommnisse in den letzten Jahren, wo er im Mittelpunkt des literarischen Streites stand, haben auch auf seine Körperkonstitution einen nachteiligen Einfluß ausgeübt und seine Gesundheit untergraben, wie er es ja selbst in seiner Selbstbiographie „Mein Leben und Streben“ erzählt, die er mit einem Zitate „Im Reiche des silbernen Löwen beginnt, und sich selbst über all das Harte, das ihn getroffen, hinwegtäuschen will. Er schreibt:

„Wenn dich die Welt aus ihren Toren stößt,
So gehe ruhig fort und laß das Klagen;
Sie hat durch die Verstoßung dich erlöst
Und ihre Schuld an dir nun selbst zu tragen.“

Karl May war am 25. Februar 1842 in dem damals sehr ärmlichen und kleinen erzgebirgischen Weberstädtchen Ernstthal geboren. Er schreibt selbst: „Wir waren neun Personen, mein Vater, meine Mutter, die beiden Großmütter, vier Schwestern und ich, der einzige Knabe.“ Er studiert an einem Lehrerseminar und bestand auch die Lehrerprüfung. Sein Hang zum romantischen Leben brachte ihn auf Abwege, er machte sich mehrerer Diebstähle schuldig und wanderte in den Kerker und ins Arbeitshaus. Eine Zeitlang trieb er sich auch mit einem fahnenflüchtigen Soldaten in den Waldenburgischen Wäldern herum und gefiel sich in der Rolle eines Räuberhauptmannes. Die beiden hatten sich eine verborgene Höhle mit Moos und Leinwand wohnlich eingerichtet und unternahmen in die Umgebung Beutezüge. Durch diese Lebensweise zog sich Karl May wiederholt längere Freiheitsstrafen zu. Anders ist die Sache, wenn man Karl May als Schriftsteller betrachtet. Denken wir an unseren ersten Eindruck seiner Werke, an das Urteil des Gymnasiasten oder der „höheren Tochter“, dann bekommen die kleinen, dicken Bücher im obersten Bibliotheksfache ein sehr poesievolles Äußeres. Dann ruhten sie lange in halb begeisterten, halb kritischem Angedenken und im Jahre 1901 begann der Kampf, aus dem May trotz aller Verteidigungsprozesse nicht ganz gerechtfertigt hervorging, so daß all die Anschuldigungen sein Bild in ein Licht rückten, das all den altvertrauten Knabenbüchern viel von ihrem einstigen Reize nahm und uns leider zwingt, Karl May in manchen Dingen Vorwürfe nicht ganz ersparen zu können. Es sind elf Jahre vorüber, seitdem die erste Schrift gegen Karl May erschien, und in den historisch-politischen Blättern veröffentlichte P. Ansgar Pöllmann einen Aufsatz, betitelt „Neuestes von Karl May“, und aus dem Prozesse ging May nicht gerechtfertigt hervor. Er schrieb Kolportageromane, wie „Eine deutsche Sultana“, „Waldröschen“ und noch mehrere andere. Auch der frühere Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Cardauns, zeigte Karl May „von der anderen Seite“. Ein Prozeß nach dem andern beschäftigte sich mit ihm. Als er vor wenigen Wochen in Wien selbst bekannte, daß er viel gefehlt habe, knüpfte er an das Bekenntnis seiner Jugendfehler die Verkündigung eines Werkes, aus dem sein ganzes Leben in versöhnendem Lichte hervorgehen sollte. Das „Grazer Volksblatt“ bemerkt dazu: Der Tod hat seinen Plänen jäh ein Ende bereitet. Wenn wir zurück an unsere Jugend denken, in der „Old Shatterhand“, „Old Surehand“, „Der Schut“, „Im Lande der Kurden“, die Bücher aus der Heimat des kleinen Hadschi Halef Omar uns geliebte Freunde waren, wo wir beim Tode Rihs ein Tränlein vergossen und des herrlichen Winnetous Tod grausam rächen wollten, werfen diese Erinnerungen an viele begeisterte Lesestunden ein versöhnendes Licht auf Karl Mays Persönlichkeit. Alles Beschämende zugestanden – seine Bücher hatten wir doch sehr lieb, auch wenn man ihm nicht so freundliche Worte des Dankes nachrufen kann, wie seine Verehrer es möchten – Karl May hat als Reiseerzähler einen einzigen dastehenden Erfolg und seine Freunde lasen ihn in allen Ständen, Lebensaltern und – Sprachen in allen Teilen Europas. So ist das wechselvolle Leben eines der heißumstrittensten Schriftsteller vorbei und sein Tod wird vieles klären und beruhigen, was vielleicht allzu begeistert oder allzu scharf für und gegen ihn gesagt wurde. Der alte Shatterhand wird aber kaum je ganz vergessen werden, solange Knaben Bücher lesen und der Jugend romantische Phantasie sich ins Unbekannte verlegt.